

## Hochwasserschutz Solothurn

# Wasserbauarbeiten an Emme starten

Das Projekt «Hochwasserschutz und Revitalisierung Emme» des Kantons Solothurn geht in die nächste Etappe: Nach grossen Rodungen und der Sanierung zweier Deponieren fangen nun die eigentlichen Wasserbauarbeiten unterhalb des Wehrs Biberist an.

Das Bett der Emme ist heute rund 20 Meter breit. Der Fluss schlängelt sich von Biberist in Richtung Aare und ist bei Hochwasser stets eine Gefahr. Deshalb soll er auf einer Strecke von 4,8 Kilometern in Zukunft doppelt so viel Platz bekommen, um sich auszubreiten. So erhöht sich die Abflusskapazität, in deren Folge das Hochwasserisiko sinkt. Ausserdem entsteht wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Das Projekt – das grösste Wasserbauprojekt, das der Kanton Solothurn je an die Hand genommen hat – wird seit 2016 in mehreren Etappen realisiert und kostet insgesamt rund 73,6 Millionen Franken.

Nun beginnt das Los 4, das die ARGE Emme 2017 ausführt, wie es in einer Mitteilung des Kantons heisst. Der ARGE gehören die Marti AG in Solothurn, die Gebr. Jetzer Hoch- und Tiefbau AG in Schnittwil, die wsb AG in Rafz und die Eberhard AG in Kloten an. Streckenweise werden neue Dämme aufgeschüttet. Sie werden bis an die privaten Grundstücksgrenzen reichen und sind bis zu einem Meter hoch. Im Bereich der beiden inzwischen sanierten Deponien – die Bioschlammdeponie Biberist und die Kehrrechtdeponie Schwarzweg – entstehen zudem Überflutungsflächen. Ausserdem werden bestehende Ufer-

verbauungen erneuert und der Flusslauf ökologisch aufgewertet. «Dabei werden beispielsweise bestehende Schwellen zu fischgängigen Blockrampen oder Stillgewässer für Amphibien erstellt», führt der Kanton aus. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis Ende 2019. Während der Bauzeit müssen die Wege entlang der Emme aus Sicherheitsgründen zeitweise gesperrt werden.

Die nächsten Etappen beinhalten die Wasserbauarbeiten Derendingen / Zuchwil / Luterbach (Los 5) sowie die Wasserbauarbeiten Zuchwil / Luterbach (Los 6). Das Gesamtprojekt soll bis Ende 2020 abgeschlossen sein. ■ (pd/mt)

## Megatrend «Female Shift»

Dr. Rita Hermanns Stengele ist Vorstandsmitglied der usic Regionalgruppe Zürich.



Zukunftsforscher sind überzeugt, dass die Zukunft des Arbeitsmarkts weiblich ist. «Female Shift» nennt sich dieser Megatrend. Und tatsächlich: Wohin man schaut, der Einfluss von Frauen steigt. Es dringen mehr Frauen in Schlüsselpositionen zum Beispiel von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik vor. Einigen Prognosen zufolge könnte 2030 in Europa bereits jede zweite Führungskraft weiblich sein. Der wichtigste Treiber dieser Entwicklung ist die höhere Bildung. Bereits heute liegt der Anteil der Mädchen bei der Maturität bei über 50 Prozent. Die Zahl der Hochschulabsolventinnen steigt ebenfalls von Jahr zu Jahr. Zwar liegt der Anteil von Frauen in Führungspositionen deutlich tiefer und steigt deutlich langsamer; aber je mehr hoch qualifizierte Frauen mit beruflichen Ambitionen auf den Arbeitsmarkt drängen,

desto grösser wird der Druck von unten auf die Unternehmenshierarchien.

Wie sieht es in der Baubranche aus? Sicher gibt es immer mehr Ingenieurinnen, die ihren Beruf mit grossem Engagement und Erfolg ausüben. Erfreulicherweise ist der Anteil Frauen im Bauingenieurwesen mit universitärem Hochschulabschluss von 5 (1987) auf 22 Prozent (2016) gestiegen, an den Fachhochschulen auf 17 Prozent (2016) (Quelle: IngFlash Nr. 56, März 2018). Doch wie hoch ist der Anteil an Frauen in Führungspositionen, in der Geschäftsleitung oder gar im Verwaltungsrat von Ingenieurbüros oder Unternehmungen? Verschwindend klein, leider. Wie kann der Trend «Female Shift» hier umgesetzt werden?

Wo sind die Frauen, die nach dem Hochschulstudium in den Arbeitsmarkt eintreten? Wo bleiben diese Frauen, wenn sie vielleicht nach einigen Jahren Berufstätigkeit eine Familie gründen und diese mit dem Beruf unter einen Hut bringen möchten? Häufig kehren sie nach einer kürzeren oder längeren Auszeit in den Berufsalltag zurück, meist in Teilzeitbeschäftigung und offenbar selten mit Aussicht auf eine Führungsposition. Hat diese

## Kolumne

Kombination aus Sicht des Arbeitgebers keine Chance? Es braucht deshalb Beschäftigungsmodelle, die den Bedürfnissen von teilzeitarbeitenden Frauen (und Männern) entgegenkommen. Sowohl auf Seiten der Arbeitgeber als auch auf Seiten der Bauherren ist die Akzeptanz von Schlüsselpersonen beziehungsweise Projektleitern, die Teilzeit arbeiten, unabdingbar. Hierdurch könnten vor allem junge, teilzeitarbeitende Frauen die Chance zur Leitung von spannenden, komplexen Projekten bekommen. Einige Bauherren haben hiermit bereits sehr positive Erfahrungen gemacht. Sind wir also alle bereit und wagen den Schritt, den «Female Shift» in unserer eigenen Unternehmung umzusetzen, bringen wir engagierte Frauen auch während einer Teilzeitbeschäftigung fachlich und unternehmerisch voran. Geben wir ihnen unser Ver-

trauen. Ich bin sicher, dass wir dann in Zukunft auch in der Baubranche eine wachsende Anzahl von weiblichen Führungskräften verzeichnen können, die die Stärken von Frauen gewinnbringend in sämtliche Prozesse einbringen werden. Helfen wir alle mit, dass «Female Shift» eine Trendwende und keine Sackgasse ist. ■

### usic

Union Suisse des Sociétés d'Ingénieurs-Conseils  
Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmungen  
Unione Svizzera degli Studi Consulenti d'Ingegneria  
Swiss Association of Consulting Engineers